

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 311.

Mittwoch, den 6. Juli

1892.

Die Hilfskassen und die Kranken-
Versicherungs-Gesetze.

Befandlich, daß die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz die Stellung der freien Hilfskassen dadurch geändert, daß sie dieselben einer Reihe von Verpflichtungen und Bestimmungen unterwarf, welchen sie bislang nicht unterthelt waren. Die wichtigste dieser Bestimmungen bezieht sich auf die Verpflichtung der Kassen, ihren Mitgliedern im Falle der Erkrankung ärztliche Hilfe und Pflege in natura gewähren zu müssen; bislang hielten die Kassen an Stelle dieser Leistungen ihren Mitgliedern ein erhöhtes Krankengeld gewährt und dieser Leistungsmodus war unter den Personen, welche Mitglieder der freien Kassen waren, sehr beliebt. Die Novelle entzieht nun den Kassen diese Befähigung und find dieselben dadurch vor die Wahl gestellt, sich entweder der Bestimmungen des neuen Gesetzes anzupassen oder aber in Zukunft aus dem Verbandsverband, d. h. in solche Kassen, welche nicht an Stelle der Krankentafeln, bezw. der Gemeindeversicherung treten, sondern innerhalb des Rahmens der Organisation der Träger der Krankenversicherung überhaupt keine Stelle einnehmen.

Unmittelbar nach der Verhängung der Novelle als Gesetz schien nan die Mehrheit der Kassen geneigt zu sein, die erstere Alternative vorzuziehen und den Versuch zu wagen, sich mit den neuen Bestimmungen so gut oder so schlecht es gehe abzufinden; es wurden in dieser Beziehung sowohl in der Literatur, wie auch auf den Versammlungen der Delegirten verschiedene Vorschläge gemacht, welche insbesondere bezweckten, durch Begründung eines Kartells unter den verschiedenen Kassen denselben den Abschlus günstiger Verträge mit Ärzten, Apotheken und Gelankhallen zu ermöglichen und sie so in die Lage zu setzen, den Anforderungen des Gesetzes gerecht zu werden, ohne doch ihre Stellung aufgeben zu müssen. Es ist anzuerkennen, daß diese Vorschläge zum Theil unreif waren und einer weiteren Verarbeitung und Ueberlegung bedurften, anderseits läßt sich jedoch nicht leugnen, daß ein gesunder Kern in ihnen enthalten war und daß sich für die Kassen durch Verwirklichung desselben die Aussicht bot, auch unter dem neuen Rechte ihre Thätigkeit fortsetzen zu können. Allerdings scheint nun eine andere Ansicht bei den Kassen Platz gegriffen zu haben, der Optimismus hat dem Pessimismus Platz gemacht, man hält es nicht für ausführbar, die Organisation der freien Hilfstassen mit den strengeren Vorschriften der Novelle in Einklang zu bringen und neigt daher sehr dazu, die Kassen nur als Zuschußkassen fortbestehen zu lassen. Wenn diese Meinung in den maßgebenden Kreisen die Oberhand gewinnt, so würde das Institut der freien Hilfstassen ganz verschwinden, zwar könnten die Kassen noch fortbestehen, aber das Gesetz würde sie nicht mehr als Träger der Krankenversicherung anerkennen, die Mitgliedsschaft bei ihnen würde nicht von der Verpflichtung befreien, der Ortskrankenkasse bezu. der Gemeindekranken-Versicherung als Mitglied beitreten zu müssen.

Das Verschwinden der Hilfstassen als Träger der Krankenfürsorge wäre aber bedauerlich. Zu einer Zeit bestehend, in welcher der Staat für die Krankenfürsorge auf der Grundlage des Versicherungszwanges noch nicht Sorge getragen hatte, haben dieselben eine durchaus mögliche und nützliche Thätigkeit entfaltet und wesentlich dazu beigetragen, daß in den Zeiten wirtschaftlicher Krisen die Angehörigen der arbeitenden Bevölkerung in Krankheitsfällen wenigstens vor der äußersten Noth bewahrt blieben. Daß die freien Hilfstassen durchgängig unter sozialdemokratischer Leitung stehen, kann das Urtheil nicht beeinträchtigen, das über ihre Thätigkeit und Wirksamkeit zu fällen ist. Vor Allem muß an der Meinung festgehalten werden, daß ihre Entfernung aus der Zahl der Träger der Krankenfürsorge bedauerlich ist. Der thatsächliche Zustand in Deutschland wird, wenn diese Absicht wirklich zur Ausführung gelangt, dem Systeme des Klassenzwanges höchlich schädlich entsprechen, da alsdann außer den Zwangstassen nur die Knappschafts- und Fabrikassen vorhanden sein werden, bei welchen der Versicherungspflicht nachkommen werden kann. Zur Verrichtung der Ausbildung einer unrichtigen Ansicht in Betreff dieser Punkte muß erüthelt darauf hingewiesen werden, daß ein Zwang für die Hilfstassen, sich aufzulösen, nicht besteht und alle gegentheiligen Behauptungen können nur als unrichtig und agitatorisch bezeichnet werden. Es mag schwerlich für die Klassen sein, sich den neuen Bestimmungen anzupassen, aber unmöglich ist es nicht und die Klassen würden mehr in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie den Kampf aufnehmen würden, anstatt die Flinte in das Korn zu werfen.

Wie nun die Verhältnisse liegen, hat man der Stimme der Enthusiasmus Mann gegeben, und es ist wenig wahrscheinlich, daß eine andere Stimmung wider Platz greift. Die Christenklassen werden hiernach eine wesentliche Verstärkung der Zahl ihrer Mitglieder in Walde erfahren und der für Manche recht empfindlichen Concurrenz seitens der freien Christenklassen entzogen sein. Ob es den Leitern der jetzigen centralisirten Klassen gelingt, sich auch der Leitung der Christenklassen bedrzt zu bemächtigen, wie sie die Leitung der Hilfsklassen besaßen und besäßen, muß abgewartet werden; angeknüpft wird bereits ein derartiges Vorhaben; ob dasselbe gelingt, ist fraglich, da die gesetzlichen Bestimmungen über die Zusammennehmung des Vorstandes der Christenklassen der Verwirklichung dieser Absicht im Wege stehen dürften.

funstene Blut dem Quantum entspricht, das sich der Größe des Kindes nach vorfinden mußte. Herr Dr. Steiner hat von einer Kochsalzlösung gesprochen, wie hellen sie sich dann? — Gutachter: Vollständig und einmüthig! Wir verwerten diese Anschauung vollständig. — Dr. med. Rüninghoff: Wie ist auch die Erde unterliegt dem Boden unterirdisch, an dem das Kindes Kopf lag und lag, diesen Boden mit Blut getränkt. — Staatsanwalt: Wie ist also Ihre Ansicht, meine Herren, vom Thate und Fundorte? — Beide Sachverständige: Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der Fundort auch der Thatort gewesen ist. — (Als Basis dieser Anschauung werden auch) das in der geößten Hand des Kindes vorgefundene Stroh und Kaff angeliehn, um so mehr, als die Gutachter meinen, daß dies nicht dem Kinde nach dem Tode in die Hand gegeben sein dürfte, weil diese ihm gar gefahlos gewesen.) — Staatsanwalt: Wie hellen sich denn die Blutspuren, die über Blutspuren an dem Orte, an dem viel begangenen, zu finden. — Sachverständige: An dem Orte, wenn der Kopf des Kindes nicht nach hinten, sondern nach vorn gedrückt worden, seine Blutspuren, sondern ein einfaches Auslaufen des Blutes stattgefunden hat; dann würde das Blut in die Kleider geschoben sein und das scheint auch thatsächlich der Fall gewesen zu sein. — Staatsanwalt: Ein Stillsitzverbrechen liegt nicht vor! — Dr. Bauer: Nein, das ist zweifellos. — Vorigenber: Wie ist das? — Dr. Bauer: Wenn die Leute zusammengefallen, so haben wir: das Kind und die Mutter zugetödtet, die eine ist Folge der andern Kollapszone und die eine ist Folge der andern großen Webers beieinander worden. Wollen sie sich nun etwas ein Unglücksfall vorlegen kann. — Dr. Bauer: Davon kann keine Rede sein. Das Kind ist weder durch Fall vom Dache der Scheune in die Zeune, noch durch Fall von der Scheule oder von der Baumrinde zu Tode gekommen. — Vorigenber: Sie haben sich früher über Gewerbetreibende geäußert, deren Gewerbe der Schnitt ähnlich ist. — Dr. Bauer: Der Schnitt erinnert allerdings Wegetriebend, indes ist da nichts Sicheres zu sagen. — Vorigenber: Können Sie sagen, ob diese Schnitt, die hier ja als ein bestimmter. Dat, als ein bestimmter, einen sogenannten Schädelschnitt vorstellen? — Dr. Bauer: Ich würde nicht aus solche Schnitt genau und der Schnitt hatte gegenüber dem Schädelschnitt die zwei wesentlichen Fehler, daß er nämlich den Kehlschnitt traf und die Wirbelsäule durchschneit. — Vorigenber: Wollen Sie nun in Jrem an das Geirige anschließenden Entodten forschen? — Dr. Bauer: Es fanden sich deunächst an der Reide Hautschmitte unterhalb des Kims und diese geben mir die Gewißheit, daß der Schnitt des Kindes auf die Brust geseut gewesen, als das Messer die Brust des Kindes auf die Brust geseut wurde. Diese Einschiebung des Messers in die Brust der Mutter war die Ursache, wie ich meine Ansicht nach zu geschah, daß die Brust hinter dem Kinde stand. Das Messer ist mit Gewalt in die Brust eingedrungen und die Brust hinter dem Kinde stand, die Brust hindurch gedrückt worden, dabei hat es sich in den Kehlschnitt eingelegt und dabei find die Schmitte in den Keiern entkanten, die sich vorfinden.

Es liegen eine Anzahl bei Aufschoff beschlagnahmte Messer vor, fange Schindlacker, wie sie von anderen Schächtern benutzt werden. Das Messer Nr. 13, etwa 30 Centimeter lang, hat ein breites Griffes eine kleine Scharte; es soll nicht umhelfen, bis die kleine Scharte durch das Einhaken des Messers am Aufschoff entstanden ist. Dr. Bauer: Ich halte das Messer Nr. 13 als ein zur That außerordentlich geeignet. Ich halte es um so mehr für geeignet, als die Schindlacker an der Kleidung, die so laudbar sind, genau der Stimmung des Messers entsprechen, die dieses am Griffe aufweist. Dr. Bauer: Richtig! Auch ich bin der Meinung, daß der Thäter glatter Hände sein muß, um das Messer herbeizubringen, daß seine Schindlacker hinterhanden geführt werden kann, ohne Luft zu lassen. Ich halte dann weiter, so daß das Messer geradlinig, auch die Klinge in die Höhe. Auch ich halte das Messer Nr. 13 für geeignet zur That.

10. Zeuge Medizinalrath Dr. Kirchgässer-Coblenz, Mitglied des Rheinischen Medizinal-Collegiums, giebt folgende Quintessenz des

Nachdruck verboten.

Prozess Buschhoff.

Der Kantener Knabenmord vor dem Schwurgericht.

(Artikel III siehe Beilage.)

IV.

Gleve, 5. Juli.

Die heutige Sitzung wurde um 9 Uhr eröffnet.
Der Herr Herrgott, Stadtschreiber, leitete die Sitzung.

Der Herr Erste Staatsanwalt richtet an die Sachverständigen (Ärzte) einige Fragen. Staatsanwalt: Sie haben gestern, meine Herren Ärzte, Ihr Gutachten dahin abgegeben, daß das vorge-

(12. Fortsetzung.)

Versöhnt.

Novelle von Ernst Richard Ruskow.

Seine Erregung war groß; ich kämpfte mit Thränen. Hernau schloß eine Weile und sprach dann mit bewegter Stimme: „Ich wußte das Alles wohl, Sie hohes, gütiges Wesen. Und nun — darf ich fortfahren?“

mir, als ob Geister mich umschwebten, die mein Thun be-
stimmten.

„In meinem bisherigen Leben,“ fuhr Fernan fort, „habe ich Allem, was mir entgegentrat, seit ich in Ihre Nähe geliebt und in der Lieberbindung jeder Schwierigkeit habe ich mein inneres Glück, mein heiteres Selbstbewußtsein gefunden. Noch nie land ich ein Hinderniß, das mich als unüberwindlich erschreckte. Jetzt stehe ich vor einem solchen und die Festigkeit und Harmonie meines ganzen Wesens ist erschüttert. Alle meine Seelenkräfte ziehen mich mit Riesenschritt zu Ihnen hin, Ihre Auge ist mein Lebenslicht, Ihre Nähe ist mein Heil. So wahr dort der goldene Ball niederstinkt, um neues Leben zu bringen, so wahr gehört mir neues Leben Ihnen, die ich liebe, die ich in heißer Anbetung verehere. Mein geistiger Tod ist in dem Augenblicke entschieden, in dem Sie sich von mir abwenden und diesen Tod fürchte ich zehnfach, eadem ich in Ihrer Nähe leben gelernt. Bolesta, haben Sie Erbarmen mit mir und tödten Sie mich nicht!“

er war vor mir hingefunken, krammende Klöße bedeckten seine Hände, die ich ihm willenlos überließ. Als ich ihn sah, war er blaß, wie der Tod, die draunnen Veden hingen über um seine Schläfe, wie im Kampfe hoch und sentte sich seine Brust. Der feste, vollkräftige Mann schien furchtbar zu leiden. Und nun hätte ich mich an seine Brust werfen und ihm im Uebermaße der Seligkeit ein jubelndes „Dein“

zurufen mögen, aber ich sah in der Ferne Bruder Franz kommen, einen Feldblumenstrauch in der Hand haltend, den er für mich gepflückt.

„Guten Sie getrost, unsere Wege sind dieselben.“ flüsterte ich Hernau hastig zu, erhob mich rasch und gieng dem Bruder entgegen, um seine Aufmerksamkeit von Hernau abzulenken. Dieser schritt uns langsam wie in einer gewissen Verämbung nach. Der Vater erschien nicht bei Tische, besand sich aber, wie die Tante versicherte, ziemlich wohl und war fleißig mit seinen Papieren beschäftigt. Mir walle und wogte das Herz in krampfhafter Erregung; das Liebesmüß seliger Freude hatte mich ganz erschüttert. Ich sah mein Leben nicht mehr vor mir als die dunstige, starre Sphäre, deren räthselvolles Antlitz mich erschreckt; auf grünen, seligen Auen sah ich mich wandeln am Arme des Einzigen, Bielgeliebten, von dessen Dasein, wie mir es schien, das meinige nicht mehr zu trennen war. Ich mußte ihm sagen, noch heute sagen, daß ich ihn liebe, daß ich diese Empfindung in ihrer ganzen Hobeit schon so oft gefühlt, wenn sein stummer, wehmüthiger Blick fragend auf mir ruhte, oder wenn die Worte, die er zu mir sprach, schwer und besonnen sich seiner Brust entzangen. Er muß wieder froh werden, er muß es noch heute werden — dieser Gedanke drängte sich mir stürmisch auf. Doch wie? Es schien unmöglich. Hernau hatte bei Tische kaum die Speisen berührt und früher als sonst sein Zimmer aufgesucht. Auch ich fand keine Ruhe. Ich wünschte der Tante, der die veränderte Stimmung unseres Stresses offenbar auffiel, bald eine gute Nacht und begab mich zum Vater auf's Zimmer, um nachzugehen, wie es ihm gebe. Schon auf dem vorderen Corridor hörte ich die lieben Klänge eines mir bekannten Liebes, das der Vater eben mit sanfter Hand auf seiner Orgel spielte. Ich wollte zurücktreten, sah aber Ruhe und öffnete die Thüre. Der Vater hatte mich kommen gehört, wandte sich schnell, ohne sich zu unterbrechen, zu mir

und winkte mich stumm zu sich heran. Wie in der letzten
Welt fühlte, so bot er mir auch jetzt die Stirn zum Kusse
und berührte mich dann mit einem freundlichen „Gute
Nacht, Valente, es geht mir wieder besser!“ Sein Lied
erregte er nicht unterbrochen. Ich eilte auf mein Zimmer,
um meine tief aufgeregte Seele zu beruhigen und an den
Lieberwogen meines Glüdes glauben zu lernen. Vom See
er wehte ein Linder Aufbruch zu mir heran, durch die
Büchen unter meinem Fenster zog ein süßes Räucher und
Aussenden, die Blumen sandten ihren beräusenden Duft in
allen Strichen heraus. Eine tiefe Wehmuth überkam mich,
der jene unbegreiflich wohlthuende Wehmuth, die den
Leiden bringt. Ich sah selne Gemüthe und füllte mein
Bedürfnis; geliebt zu sein, gerade von ihm geliebt zu sein,
das war's, was ich einzig süßte und badete. „Aber er leidet
an Dich,“ sprach's dann in mir, „leidet schwer und tief
und braucht Deinen Trost. — Morgen muß er Alles er-
fahren und reichlich will ich ihm vergelten, was er um
dich litt.“

Da dringt ein schwerer Seufzer aus dem Garten an
mein Ohr und schneidet in meine Seele. Ich erkenne Fernan,
der eben aus dem Schatten eines Baumes tritt und die
singende Alce nach dem See herüber geht, langsam und ge-
stutzt wie ein Träumender. Mein Entschluß ist schnell ge-
faßt, ich ergreife ein Koffschiff und trete auf den Corridor,
um in den Garten zu eilen. Eine Woge begegnet mir und
ragt mich empor, ob ich ihrer Begleitung bedürfte. Mit
den Worten: „Ich will mir einige Blumen für mein Zim-
mer holen und brauche Niemand“, lehnte ich ihre Begleitung
ab und eilte athemlos der Erregung und wohlthierigen Furcht
in den Garten. Am Ende der engen Alce steht Fernan
unter einem Baum gekniet, das Gesicht dem See zugewandt.
Als er Schritte hörte und mich erkennt, eilt er auf mich zu,
setzt sich vor meine Füße und stößt in fürchterlicher Erregung

— **Alteu- Eigelwörstchen.** Heute sind die Zeiten, in denen die Kravatte nur einen nebenwärtigen Bestandtheil der männlichen Toilette bildet, die Kravatte unserer Tage ist ein so polantes Etwas, vor dessen Reize man sich nicht mehr zu hüten braucht, als man sich gegen die Reize der gleich einem Schilde die ganze Brust bedeckten, gefestigten Kriemschärpen, deren Zusammenstreifen unterhalb des Kinns ein mächtiges Goldring markirt. Für den Sommer aber, in dem selbst der bescheidenste Anflug eines Glitzers läßt sich und durch den breiten Gürtel verdrängt wird, plant man, die Hobe dunkler Bastiments wieder einzuführen, deren jeweilige Reize gefühlvoller und weniger heftig sind, als die Reize der jetzt so beliebten Kravatte. So wird man hellblauen Hemde einige hellblaue Kravatte als passend achten, dem rosen Rande darf man

locales.

Wiesbaden, 6. Juli.

12. Zeuge (Gutachter): Professor und Geh. Medicinalrath
Trenbeldner-Donn: Ich schätze mich dem Gutachten des Herrn
Dr. Kirchhoffer und Stöter an. Das vorgesehene Blut erschien
anlässlich für den Tod durch Verblutung; eine sogenannte Nach-
blutung hat nicht stattgefunden. Der Schnitt entspricht weder einem
sogenannten Scherenschnitt, noch einem sogenannten Weggangschnitt.

Unmöglich zu sagen, daß die Hartmann'sche Einrichtung wieder eine durchaus geschmackvolle und zweckentsprechende war. Die beschriebene und doch bequeme Zimmeranordnung bei Hartmann konnte schon an und für sich als eine Lebensweisigkeit gelten. Das Haus war trotz der hochsommerlichen Witterung erfrischend frisch recht gut besetzt. X. Y. Z.

Residenz-Theater.

* **Heinrich Mittheilungen.** August Quatermann war mit einer eigenen Gesellschaft am 13. August ein Gastspiel am Thoman-Theater in Berlin eröffnet und in einem Zeitraum von drei Monaten die herzerregendsten Werke der wahrhaftigen Bühnenliteratur zur Darstellung bringen. — Der „Frankfurter Courier“ erlaubte, daß die wissenschaftliche Beilage der „Münchener Allg. em. Zeitung“ unter Dode selbstständig in Stuttgart weiter erscheinen werde.

* **Personalien.** Professor Karl Vogt in Genf feierte am Dienstag seinen 75. Geburtstag. Karl Vogt ist 1817 in Gießen Sohn des Professors der Medizin Friedrich Wilhelm Vogt geboren.

Die heutige Abend-Ausgabe umfasst 6 Seiten.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr:
319. Abonnements-Concert
 des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
 Herrn **Louis Lüstner**.

- Program:
1. Kronprinzen-Marsch Jos. Strauss.
 2. Ouverture zu „Die schöne Galathee“ Suppé.
 3. Serenata giocosa Schulz-Schwerin.
 4. Soldatenchor aus „Faust“ Genod.
 5. Sjölmanslied, Walzer Petras.
 6. Ouverture zu „Die Entführung aus dem Serail“ Mozart.
 7. Potpourri aus „Mamsell Angot“ Lecoq.
 8. Reiterlied, Charakterstück Spindler.

Abends 8 Uhr:

320. Abonnements-Concert

(Wagner-Abend)
 des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
 Herrn **Louis Lüstner**.

- Program:
1. Ouverture zu „Tannhäuser“ Wagner.
 2. Album-Song
 3. Einleitung und Chor aus „Lohengrin“
 4. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“
 5. Gesang der „Rheintöchter“ aus „Götter-“
 6. Trauermarsch beim Tode Siegfried's dämmerung“
 7. Tonbilder aus „Die Walküre“

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 30. Juni: dem Küstergesellen Carl Bahn e. T., Mina
 Gertrude. 2. Juli: dem Schreiner Carl Seb e. T., Luise.
 4. Juli: dem Banquier Franz Otto Petz e. T., Mathilde
 Helene Mina. 5. Juli: dem Steinbrücker Carl Schlie
 e. T., Carl.

Aufgehoben: Vermittelter Tücherhändler Philipp Leonhard
 Martin Willend hier und Elisabeth Herling hier, Vermittelter
 Bauteilnehmer Wilhelm Klingenberg zu Wülheim a. d. Ruhr und
 Wilhelmine Pauline Wülfmann hier, Chemiker Dr. phil. Carl
 Johann Wülfmann zu Berlin und Catharine Josephine Zieling
 hier, Hotelier Johannes, gen. Friedrich Hoff zu Grosse (Eccen-
 alpen in Frankreich) und Johanna Johanna Elia Lörpert hier.

Verheiratet: 5. Juli: Hilfsbremer Franz Goe hier und Auguste
 Marianne Trübel, bisher hier; Kaufmann Samuel Edw. Bing
 zu Frankfurt a. M. und Caroline Isfeld, bisher hier.

Getraut: 8. Juli: Wilhelmine Catharine Helene, T. des
 Tücherhändlers Carl Reich, 4. W. 28. 4. Juli: Wilhelm
 Reinhard Carl, E. des Kaufm. und Handelskammerers Emil
 Schweißguth, 1. 3. 4. W. 29. T.: Emma Elisabeth Wilhelmine, T.
 des Tagelöhners Wilhelm Ludwig Dohm, 1. 3. 4. W. 21. T.
 5. Juli: Emilie Wilhelmine Friederike, geb. Helmrich, Witwe
 des Herzoglich Nassauischen Amtsekretärs Julius Red, 76. 3.
 2. W. 12. T.

Geburts-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung
Verlobungs-Anzeigen fertigt die
Heiraths-Anzeigen L. Schellberg'sche Hof-Druckerei
Trauer-Anzeigen Conspicill: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Stadtausflug zu Wiesbaden.
 Die Ferien des Stadtausfluges beginnen am 31. Juli und
 endigen am 1. September d. S. Während der Ferien werden Termine
 zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in seltenen
 Fällen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen
 bleiben die Ferien ohne Einfluss. Dies wird gemäß § 5 des Regu-
 lations vom 28. Februar 1884 zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
 Wiesbaden, den 4. Juli 1892.

Der Vorsitzende: J. B. Körner.

Photographie!

Specialität:
 Miniaturen auf Elfenbein und Porzellan
 gemalt.

Aufnahmen wie zu jeder anderen Photographie,
 auch nach Photographie und anderen Bildern.

Erkenntnissscheine über Mithildheit n.
 künstlerische Ausführung von St. Maj. dem Kaiser
 Wilhelm I., Ihrer Maj. Hoheit der Frau Großherzogin
 von Luxemburg, Herzogin von Nassau, und vielen
 anderen hohen Persönlichkeiten. Größere Bilder in
 Oel und Aquarelle ausgeführt.

Alle anderen Größen von Photographien
 in vorzüglicher Ausführung. Besonders Nähe verleiht
 ich auf geschmackvolle und vortreffliche Ausführung.
 die Aufnahmen, die ich dafür mehr verwende, werden
 nicht berechnet. — Kopien, Vergrößerungen nach Photo-
 graphien, Zeichnungen, Glasbilder u. Daguerrotypen
 nach neuester Methode. 10473

Ottile Wigand,

Malerin und Hof-Photographin Sr. Maj. Hoheit des
 Großherzogs von Luxemburg, Herzogin von Nassau,
 Taunusstraße 27, im Vorderhaus 1. Trepp.
 Um Haus-Eingang Ausstellung von Photographien.

Plüsch-Pantoffeln für Damen von Mk. 2.50 an,
Leber-Pantoffeln für Damen von Mk. 3.— an,
Plüsch-Pantoffeln für Herren von Mk. 3.50 an,
Stramm-Pantoffeln für Herren von Mk. 3.25 an,
Segeltuchschuhe für Damen von Mk. 3.— an,
Segeltuchschuhe für Herren von Mk. 4.— an,
Leber-Pantoffeln für Herren von Mk. 4.— an,
 empf. Gg. Kleiser, Kirchhofgasse 5, u. d. Langgasse 12146

Ich habe meinen Wohnsitz von Biedrich nach Wies-
 baden,
Louisenstraße 4, Part.,
 verlegt und halte
Sprechstunden für Zahnleidende
 von 9—12 und 2—6 Uhr.
Hermann Schmidt.

Fr. Weber, Uhrmacher,
 12. Moritzstraße 12,
 empfiehlt

Taschenuhren von 10 Mk. an, Regulatoren von 15 Mk. an,
 sowie ein reiches Lager in Gold-, Silber- und Messing-
 zu neuen billigen Preisen.

Angenehm empfehle mein neu assortiertes Lager in Brillen
 und Pinocens mit höchsten Gläsern.
 Reparaturen solid und billig.

Verantwortlich für die Redaktion: J. B. C. Röthert; für den Anzeigenheil: C. Röthert. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Vom 7. bis 9. d. M.

täglich Ziehung der grossen

Rothen Kreuz-Lotterie.

4031 Gewinne.**Loose à 1 Mk. (11 Stück 10 Mk.)**

noch zu haben bei

de Fallois, 10. Langgasse 10.**Diefenbach-Ausstellung,**

Neue Colonade, Mittelpavillon.
 Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis Dunkelwerden.
 Eintritt 50 Pf.

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben
 pro II. Quartal 1892.

Einnahmen.		Conti.	Ausgaben.	
Mart.	Pf.		Mart.	Pf.
226,935	89	Vorschüsse	492,696	83
230,141	51	Recht	340,128	30
737,365	59	Conto-Corrent-Debitoren	1,313,969	12
1,111,070	10	Conto-Corrent-Creditoren	792,282	22
723,007	94	Sparcasse	204,095	04
295,730	71	Darlehen	64,950	—
76,737	31	Dant-Berkehr	97,935	23
935,374	22	Giro-Berkehr	1,018,506	44
17,883	91	Reservefonds	—	—
7,056	91	Special-Reservefonds	5	80
199,570	41	Stamm-Einlagen	8,036	35
19,147	17	Compons	19,895	50
10,516	50	Bereins-Effecten	228,694	40
90,278	—	Commissions-Effecten	90,278	—
45	82	Conto pro diversi	1	02
31,564	64	Commission	29,713	69
—	—	Inventar	3,378	74
		Zinsen:		
		Mt. Pf.	Mt. Pf.	
		—	—	
		7,812 10	1,003 13	
		—	—	
		—	—	
		2,262 53	3,091 93	
		—	—	
		26 93	101 42	
		—	—	
		2,402 25	7 85	
		—	—	
12,558	81	—	—	5,331 83
417	63	Provision	23	45
—	—	Verwaltung	6,277	80
116	04	Geschäftskosten	1,563	18
10,132	05	Dividenden	8,672	55
129	19	Gewinn-Conto pro 1892	—	—
—	—	Raffen-Bestand am 30. Juni 1892	9,339	86
4,735,775	35	—	4,735,775	35

Stand der Mitglieder am 30. Juni 1892: = 731.

Zugang: 32. Abgang: 0.

Wiesbaden, den 5. Juli 1892.

Allgemeiner Vorschuß- u. Sparkassen-

Verein zu Wiesbaden.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.)

F. Seher. A. Schönfeld. H. Meis.

Büreau: Kirchgasse 32. 224

Möbel jeder Art

werden elegant u. sauber lackirt, sowie Armensalviren in Gold u.
 alten Farben in eleganter Ausführung bei billiger Berechnung bei
W. Luberscheiden, Maler und Lackirer,
 Weidrichstraße 25. 5743

Prima Limburger Käse,
 per Pfd. 40 Pf., Sandbrunnstraße 2 (im Laden).

Verschiedenes

Abreibungen, Waage,
 für Herren u. Damen, à Person 50 Pf. Näh. im Tagbl.-Berl. 12363
 Eine gut gebaute Wirtschaft ist an eine Brauerei oder an
 einen tüchtigen Wirth auf 1. October zu vermieten. Näh. im
 Tagbl.-Berl. 12440

Bei langer Zeit erhalten Schlafstelle, nach Wunsch auch Kost
 Mühlstraße 2, 2. St.

Mittheilung mit Rücksicht auf Abhandlung gekommen. Gegen
 Belohnung abzugeben. (Hofstraße 13 (Kaisers).

Ein goldenes Vorgehen
 verloren vom Taunusbahnhof bis Hotel Dahlheim. Wiederbringer
 eine gute Belohnung.

Der

Ausverkauf

vorgedruckter Saison halber, beginnt mit dem
 heutigen Tage.

Sämmtliche Confections-
Gegenstände, sowie Kleiderstoffe,
Cattune etc. werden

gegen Baarzahlung

theils zu, theils unter Einkaufs-
 preisen abgegeben.

Lager-Verzeichniss:

- 230 Jaquettes von 3 Mk. an.
- 140 Staubmäntel (wollene) von 7 Mk. an.
- 105 Staubmäntel (seidene) von 14 Mk. an.
- 65 farbige Capes von 6 Mk. an.
- 40 schwarze Capes von 12 Mk. an.
- 45 wollene Umhänge von 10 Mk. an.
- 30 seidene Umhänge von 14 Mk. an.
- 15 Spitzen-Capes von 20 Mk. an.
- 40 schwarze Promenademäntel, 18 Mk. an
- 180 Regenmäntel von 7 Mk. an.
- 95 Kinder-Jäckchen von 3 Mk. an.
- 160 Kinder-Regenmäntel von 3 Mk. an.
- 1000 Blousen von 1/2 Mk. an.
- 6500 Meter Kleiderstoffe von 80 Pf. an.
- 1200 Meter Batiste von 60 Pf. an.
- 1400 Meter Woll-Mousseline von 80 Pf. an
- etc. etc.

Louis Rosenthal,

Kirchgasse 32,
im Neubau Blumenthal.

Familien-Nachrichten**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten hiermit die traurige
 Nachricht von dem plötzlichen unerwarteten Ab-
 leben unseres einzigen innigstgeliebten Sohnes
 und Bruders,

Wilhelm.

Die Beerdigung findet Donnerstag den
 7. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in aller Stille
 statt. 13012

Die trauernde Familie:
E. Schweisguth.

6. *Junge Antirichter* *Diebstoel*: Ich kam am Tage nach dem Besuche in Kanten an und erhielt von dem Hausherr des Wagens, worin ich mich befand, einen kleinen Koffer, den ich genau untersuchte, sehr bald die Lieberungung, daß der Diebstahl unangekündigt sei. Andere Personen sprachen Verdacht gegen andere Personen und gegen den Jungen 13-jährigen Buchhofs an, weßhalb ich auch diesen befragen ließ. Ich bin auch im Hause des Buchhofs gewesen, das nur kleine Räumlichkeiten hatte. Ich nahm den Jungen mit und ging mit ihm in die Tanne der Scheune (Hundert), wo ich den Jungen auf die noch am Hundert liegende Leine binnies und ihn fragte, ob er wisse, wie der Knabe zu Tode gekommen sei. Der Junge sagte: „Rein“ und weinte. Ich gewann nicht die Lieberungung von der Schuld des Jungen. Die Frau Buchhofs kam mir freundlich vor, indeß mag das ihr Wesen sein. Am nächsten Tage fand die Exhumition und außerdem Besichtigung der Leiche. Am 2. Juli habe ich an dem Orte, wo die Leiche gefunden wurde, am 30. Juni schon einige Leute vernommen hatten. Samstag laubte ich die Alten nach Cleve. Fortsetzung: Wann fiel der Verdacht gegen Buchhofs auf? — Junge: Bereits am 30. Juni, allein es lagen noch keine bestimmten Anhalte für Buchhofs Thätigkeit vor; derdächig war mir die Lage der Leiche, die so ungesund, als ob sie lo hingefallen worden, daß man glauben solle, der Knabe sei auf die Bannmühle gefallen. Am Sonntag kam ein Mann, Wölders mit Namen, zu mir und theilte mir mit, er habe gesehen, wie am Tage der That der Knabe Hegemann von Buchhofs in deren Haus hineingegangen worden. Der Mann kam mir verdächtig und glaubwürdig an und als ich ihn nach Kanten brachte, erzählte er, daß er am Sonntag in Kanten angekommen, wurde mir derselbe als glaubwürdig geschildert. Staatsanwalt: Haben auch Sie die Fußspuren in Suppers Garten gesehen? — Junge: Ja, allein es ließ sich nichts daraus entnehmen. (Fortz.)

